



11.03.2012
Harald Kluge
„schnell erledigt“

Erhöre mich, du, mein Gott, und sieh, wie es um uns steht: Die Stadt, die deinen Namen trägt, liegt in Trümmern. Wir flehen zu dir, nicht weil wir deine Hilfe verdient hätten, sondern weil du uns schon so oft gnädig gewesen bist.

Herr, vergib uns! Greif ein und handle! Zögere nicht, denn deine Ehre steht auf dem Spiel! Es geht um deine Stadt und dein Volk."

So betete ich und bekannte dem Herrn meine Schuld und die Schuld meines Volkes. Ich flehte ihn an, sein Heiligtum auf dem Berg Zion wieder aufbauen zu lassen.

Noch während ich betete, eilte der Engel Gabriel herbei, den ich schon früher in meiner Vision gesehen hatte. Es war gerade die Zeit des Abendopfers.

"Daniel", sagte er zu mir, "ich bin gekommen, um deine Fragen zu beantworten.

Schon als du anfingst zu beten, sandte Gott mich zu dir, denn er liebt dich. Achte nun auf das, was ich dir offenbaren will:

Siebzig mal sieben Jahre müssen vergehen, bis Gott seine Absicht mit deinem Volk und mit der heiligen Stadt erreicht hat: Zu dieser Zeit bereitet er der Auflehnung gegen ihn ein Ende, die Macht der Sünde wird gebrochen, und die Schuld ist gesühnt.

Dann werden Menschen für immer vor Gott bestehen können, die Visionen und Voraussagen der Propheten erfüllen sich, und das Allerheiligste im Tempel wird wieder neu geweiht.

Daniel 9, 18-24

Liebe Gemeinde!

Der Prophet Daniel geht in die Vollen und dreht so richtig auf. Es ist ein Wehklagen und ein Verzweiflungsaufschrei, der selbst Gott nicht kalt lässt und den Leuten damals auch aus der Seele gesprochen hat.

Bücher mit kreischenden Titeln gehen auch heute weg wie warme Semmeln: „Empört euch!“ „Engagiert euch!“ „Vernetzt euch!“ „Wehrt euch!“ „Echauffiert euch!“ „Amüsiert euch!“

Also, ihr, sie, die anderen sollen endlich was tun! Kommt in die Gänge! Ihr, vor allem die Jugendlichen – heißt es im Untertitel – sollt euch empören, wehren, engagieren, vernetzen, echauffieren ...

Auch Daniel legt so los und meint: Gott, mach was! Sofort!

Gott, hör her! Sperr deine Ohren weit auf!

Herrgott, schau' oba, wie es um uns steht und wie es hier zugeht!

Herrgott, greif ein! Handle! Zögere nicht!

Es geht um deine Ehre, dein Volk, deine Stadt! Es muss sich schnell etwas ändern. So kann es jedenfalls nicht weitergehen. Aber wir wissen: Schnelle Rezepte gibt es nur bei Andi und Alex in der Küche, bei frischgekocht. Schnelle Rezepte und immer gut drauf sein sind nicht an der politischen und gesellschaftlichen Tagesordnung. Am Kochen kann man heute hingegen viel über unsere Einstellung zum Leben ablesen. Wenn es nicht nur Aufgetautes, Mikrowellenspeisen oder fastfood und junkfood sein soll, dann hat selbst der trendige und arbeitswillige Workoholic die Möglichkeit der „Schnellen Küche“ nach einem 14 Stundentag. Wenn ich dann noch ein köstliches Gericht zubereiten will, um den Tag genussvoll ausklingen zu lassen. In 15 Minuten abends ein leckeres frisches Gericht zaubern oder sich unter der Anleitung von Jaime Oliver gar in 30 Minuten an einem dreigängigen Menü mit Nachspeise versuchen. Für „Alle, die immer zu wenig Zeit haben. Das Handbuch für turboschnelles Kochen. 444 Blitzrezepte in je 15 Minuten.“

Optimieren der Kochabläufe ist das Zauberrezept! Dass bei mir dieses Optimieren nicht so recht gelingen will, zeigt sich daran, dass ich für so ein 15 Minutenrezept wie etwa „Überbackene Mozzarella-Tomaten mit Cremepolenta“ auch eine geschlagene Stunde in der Küche stehe. Und ein angepriesenes 30 Minutenmenü wie Wurst-Cassoulet mit warmen Brokkolisalat, Beerengrütze und Vanille-Joghurt kommt bei mir auch nicht unter

genervten 2 Stunden auf die Teller. Alles braucht länger als man glaubt. Selbst bei der Vorbereitung eines Gottesdienstes klappt es bei mir nicht mit dem Optimieren – da geht nichts unter 7 Stunden. Optimieren hin oder her. Nur soll auch in der Kirche, wie in jedem Unternehmen künftig alles schneller gehen, schnell gebetet, schnell gepredigt, schnell beerdigt, schnell getauft, schnell getraut und schnell geschieden.

Alles soll heute schnell gehen:

Die Kriminalisten sollen schnell ermitteln. Die Köche in Kochsendungen müssen schnell kochen. Die Ärzte sollen uns schnell wieder gesund machen, denn wir wollen schnell wieder arbeiten gehen. Wir wollen schnell alles Wichtige vom Tag, in Form von Schlagzeilen, präsentiert bekommen. Wir fordern den schnellsten Verkehrsservice. Wir verlangen schnelle Antworten auf unsere Emails und SMS. Auch die Friseure und Friseurinnen sollen möglichst schnell waschen, schneiden, kolorieren und föhnen. Die Ober sollen schnell unsere Bestellungen aufnehmen und die Küche soll schnell die Gerichte liefern, damit wir schnell bezahlen können, um schnell wieder in der Arbeit oder schnell sonst wo zu sein.

Wo alles schnell erledigt wird, sind alle schnell erledigt.

Und schon im Psalm 75,5 heißt es so wohltuend richtig: „Ich, Gott, sprach zu den Rasenden: Raset nicht!“ Also noch einmal Daniel: Gott, erhöre uns! Sieh, wie es um uns und unserer Stadt steht! Vergib uns! Greif endlich ein! Handle und zögere nicht! Daniel steht unter Druck und setzt Gott unter Druck. Wer traut sich das heute noch, so zu beten und zu reden?! Wenn jetzt nicht bald etwas von Gottes Macht zu spüren und zu bemerken ist, dann weiß selbst ein Gottesmann wie Daniel auch nicht weiter.

Eigentlich hatte dieses Volk Israel keine Zukunft mehr, pleite, ohne den leisesten Hoffnungsschimmer, ausgeliefert fremden Mächten, die mit den Menschen tun und lassen konnten, was sie wollten. Und Daniel mittendrin ist, was wir heute vielleicht einen Zukunftsforscher nennen, einen der Prognosen versucht aufzustellen, ein Experte für Entwicklungen, ein Träumer. Und seine Träume sind düster, dunkel, geben wenig Anlass

zur Hoffnung und viel Grund zur Sorge. Als ihn der Mann, Gabriel, das erste Mal aufsucht und ihm Andeutungen für die Zukunft mitzugeben, bricht Daniel zusammen:

„Danach war ich völlig erschöpft und tagelang krank. Als es mir besser ging, nahm ich meinen Dienst beim König wieder auf. Doch ich war erschüttert über die Vision und ich verstand sie nicht.“ (Daniel 8,27)

Sich Gedanken über die Zukunft zu machen, kann uns, wenn wir ehrlich zu uns und den anderen sind, wohl öfters einmal aus der Bahn werfen. Heute würde Daniel in den Krankenstand gehen und dann wieder zur Arbeit. Aber innerlich hat sich durch diese Beschäftigung mit dem, was kommen kann, alles für ihn verändert. Er bleibt erschüttert, da sind kein Wohlgefühl und keine Zufriedenheit. Er weiß ab nun: Es kann und darf nicht so bleiben, wie es derzeit ist und läuft.

Daniel war kein Waserl, kein Angsthase. Er hat dem Löwen in den Rachen geschaut, hat sein Leben in der Fremde verbracht, als Außenländer und Außenseiter, als Kuriosum, als jemand, der als Vegetarier misstrauisch beäugt wurde. Daniel musste miterleben, wie Freunde in den Feueröfen geworfen wurden, wie seine Leute misshandelt und getötet wurden. Daniel war ein gestandener Mann, ein harter Kerl und doch lässt ihn der Gedanke an die Zukunft zusammenbrechen. Daniel bittet Gott um Gnade, um Erbarmen, in einer Welt, wo es kein Erbarmen gibt, wo das Recht des Stärkeren oder des Reicherer gilt und alle erbarmungslos alle anderen ausnützen, aushalten und für ihre Zwecke gebrauchen. Nur ein starkes Symbol, ein Zeichen, ein Gebäude, ein Zentrum, ein Fokus kann noch einmal neu Hoffnung schenken. Ansonsten wäre alles verloren und vergessen. Und in dieser schrecklichen Lage fleht Daniel Gott an, das Heiligtum auf dem Berg Zion wieder aufbauen zu lassen. Anders als oft, folgt eine rasche Reaktion Gottes. Der Mann, der Bote, der Engel Gabriel eilt herbei. Er bringt Daniel dazu, innezuhalten, aus seinem Lamentieren und Wehklagen und seinem Zornesausbruch herauszukommen.

„Daniel, ich bin gekommen, um deine Fragen zu beantworten.“ Kein Herumgerede mehr, keine Andeutungen. Gabriel sagt, wie es weitergeht. Kein Larifari, keine

Andeutungen oder rätselhaften unverständlichen Sprüche. So wünsche ich mir Gottes Wort und Antwort auch: klar und deutlich! Gabriel geht auf Daniel ein, wie jeder von uns bei verzweifelten Menschen vorgehen sollte. Er sagt Daniel, warum er hier ist, dass er ganz und gar für ihn nun da ist, dass sie nicht gestört werden, er also nicht plötzlich forteilen wird. Keine langen Einleitungen sondern gleich zu Beginn sagt er: „Ich werde deine Fragen beantworten!“

Und Gabriel sagt die Worte, die uns magisch zu neuem Selbstbewusstsein und zu einem Gefühl unseres Selbst verhelfen können: „Du bist geliebt!“ Du bist Gott nicht wurscht und deine Not geht nicht an ihm vorbei. Also hör zu: „Es wird eine Zeit kommen, in der es keine Auflehnung gegen Gott mehr geben wird, in der die Zeit der Sünde gebrochen sein wird und alle Schuld gesühnt. Dann werden die Menschen für immer vor Gott bestehen können, die Visionen und Voraussagen der Propheten erfüllen sich, und das Allerheiligste im Tempel wird wieder neu geweiht.“

Also es gibt Hoffnung für dich und dein Volk und die Nachkommen und diese Welt. Nur das ganze braucht ein wenig Zeit: 70 Jahrwochen. Nicht 70 Wochen und auch nicht 70 Monate – diese Zeit hätte Daniel wohl noch erleben können. Es sind auch nicht 70 Jahre gemeint. Dann wären immerhin die Kinder oder die Enkel in den Genuss der Freudenzeit gekommen. Es sind 70 Jahrwochen – 70×7 Jahre also 490 Jahre gemeint! Eine Ewigkeit, nach damaliger Vorstellung und auch für uns heute wirkt es eher wie ein Witz. Da sehnt sich der Mann Daniel nach einer besseren Zukunft, nach Hoffnung und möchte den Kindern eine bessere Welt hinterlassen und dann lautet die Antwort: ein halbes Jahrtausend braucht es schon noch. Es ist eben nicht wichtig, zu welchem Tag und in welchem Jahr oder in welchem Jahrhundert es zu der ersehnten Zeit kommen wird, in der es gerecht und gnädig und für alle besser sein wird.

Egal ob in einem 1 Jahr, in 10 Jahren oder hundert Jahren. Die Veränderung und der Wandel beginnen immer jetzt. Jetzt und heute steuern wir auf Gottes Reich zu. Das war eine der Grundbotschaften, die sich auch bei Jesus wiederfinden. Auch wenn nun das Schlimmste geschieht, ist es nicht das Ende, sondern einfach das Geschehen auf dem Weg

hin zu einer anderen besseren Welt. Daniel und Jesus bringen uns heute die Botschaft aus einer Vergangenheit, dass wir hier keine Hektik aufkommen lassen dürfen. Das Besser beginnt jetzt und braucht eine Weile. All das braucht Zeit – schnelle Rezepte gehören in den Bereich der Küche und des Kochens. Alles andere braucht wie Käse eine gewisse Zeit zum Reifen. Gott hat uns, so heißt es im Prediger 3, ins Herz gelegt, nach dem zu fragen, was ewig ist. Und danach heute zu handeln, auch wenn es erst in 70x7 Jahren Wirklichkeit werden sollte.

Es braucht jetzt ein: „Empören wir uns!“ „Engagieren wir uns!“ „Echauffieren wir uns!“ „Vernetzen wir uns!“ Und wie es beim Prediger, dem Buch Kohelet, auch so schön heißt: „Amüsieren wir uns!“ Und lassen wir keine Heilshektik und keinen Stress in religiösen Fragen aufkommen. Das Leben ist hektisch genug und wir sind schnell einmal erledigt.

AMEN